



Abend-

Zeitung.

127.

Sonnabend, am 28. Mai 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eb. Hell.]

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Herr von Othal ward jetzt in sein Zimmer zurückgerufen und fand hier den Polizei-Meister vor. Gute Botschaft! sagte dieser: Die wunderbare Entführung-Geschichte der jungen Heilfried klärt sich auf. Unsere Landjäger trafen unfern der Grenze eine alte, erkrankte Jüdin im Gasthose, die vorgeblich den Paß verloren hatte und deren Gepäck, im Widerspruche mit ihrem Anzuge, mehr als ein köstliches Kleid und werthvolle Geschmeide enthielt. Sie ist in unsern Händen, ward bereits verhört, bekannte sich, von ihrem Zustande abgeschwächt, zu einer Reihe geheimer Unthaten und als das Werkzeug der boshafsten Rache, welche die gestorbene Simon dem früheren Pflegkinde zudachte. Sie deutete nächstdem Ihren Bedienten Ignazius als einen Mitgehilfen und heimlichen, gewandten Dieb an, der ihr seit Jahren zum öftern gestohlenes Gut zugebracht und verkauft habe und um dessen Auslieferung ich dringend bitten muß.

Ist's möglich? rief Othal: Ignazius, der vieljährige, geprüfte Diener meiner Mutter ein Räuber und Bösewicht? Die Bettel lügt. So eben habe ich ihn nach einer Geldsumme zu meinem Wechseler gesandt, um die es allerdings geschehen seyn würde, Falls Jene dennoch Recht hätte und er Sie vielleicht hier eintreten sah.

Das wäre ein Mißgeschick! doch haben sich bereits zwei meiner Leute in der Nähe verborgen. Den Ignazius aber führte in demselben Augenblicke sein Unstern zurück. Er ward ergriffen, entsetzte sich, erblich, beschwor die Festhaltenden, ihn zu seinem Herrn zu bringen, dem er diesen Geldsack einhändigen müsse und warf sich jetzt zu Othal's Füßen.

Jene hoben ihn, auf ihres Meisters Wink, empor, der den Angsthaften, sein Verzagen benutzend, mit Fragen bedrängte, im Falle des aufrichtigen Bekenntnisses Schonung und Mitleid, im Gegenseinde ein hochnothpeinliches Halsgericht verhieß und ihm somit das ganze Register seiner Sünden ablockte. Ignazius wendete sich nun von neuem an seinen Brodherrn und flehte um dessen mächtiges Fürwort und Erbarmen. Er machte die sorgfältige Schonung des freiherrlichen Besitzthums und Hauses geltend, indem sich derselbe, Trotz täglicher Versuchungen, als ein treuer, eifriger Diener gezeigt habe und sagte, auf jene Uhr hindeutend, welche Alma dem Baron vor Kurzem zutrug und die seitdem in Othal's Zimmer stand:

Nur dieses uralte Präzium kann mich verklagen, weil es mir immer in's Auge stach, weil ich dasselbe der gnädigen Mama verleiten wollte und der Hoffnung lebte, daß sie mir den Störenfried, um ihn los zu werden, am Ende wohl verehren dürfte. Darum zog ich das Werk auf und stellte den Wecker, wenn ich dazu gelangen konnte — namentlich, als uns der Tod des Herrn Bruders und dann Ihr Schicksal in der

Schlacht zu Ohren kam — zwei Unglücksfälle, die der Kranken fürerst verheimlicht wurden und ihr sodann die Uhr, als ein Unheil weissagendes Orakel, noch um eins so verhaßt machen mußten.

Heillosen Bube! unterbrach ihn Othal: ward sie nicht auch während der Feuersbrunst laut, die unser Gartenhaus verzehrte —

Aber ohne mein Zuthun, wie Gott weiß! Oder durch mein schuldloses Zuthun vielmehr, das der Himmel auch zum Besten lenkte und damit die Herrschaft bei dem Ausbruche der Flammen aufschreckte. Josephe, das damalige Dienstmädchen, wollte, des Waschfestes wegen, vor Tage aufstehen, bat mich deshalb, den Wecker zu stellen, hat auch wahrscheinlich das Licht brennen lassen und verschlafen, wie sie war, durch dessen Verwahrlosung den Brand veranlaßt.

D. Weßhalb hast Du die Uhr noch jüngst, während dem Valle beim Grafen Saleck, in Gang gesetzt?

J. Weil ich da bereits wußte, was der Ramsfell Heilfried des nächsten widerfahren solle.

D. Und diesen Engel konnte das Ungeheuer verrathen und verkaufen helfen?

J. Mein Engel war sie nicht. Sie brachte mich um die Gunst und das Zutrauen der gnädigen Frau, auch hätte mich die alte Ruth verrathen und verkauft, wenn ich die Handreichung versagte.

So fahre hin! rief Othal: Gott verdamme Dich! Da griffen Jene zu; sie führten den Jammernden, Trotz seinem Sträuben, mit sich fort.

Falkner und sein Weibchen waren während dem Verlaufe der ersten Tage ihres Ehestandes als zwei wandernde Wistnen-Karten, des Glückes nicht froh geworden, auch begegnete Jener, wenn er Ottilien überraschte oder sie sich unbemerkt glaubte, einem Wölkchen auf ihrer Rosenstirn. Du bist verdüstert, sprach er jetzt: Was fehlt Dir noch?

Schweremüthig lächelnd sagte sie: Die Flitter unserer Flitterwochen! der jungen Frauen Wonne, der eigene Heerd und der geschmückte Hausaltar. Wir walteten hier, beengt und ohne Eigenthum, wie ein paar Abgebrannte in des Waters Besuchzimmer und ich vermisse den Genuß der angenehmen Wirthschaftsorgen, der weiblichen Pflichtübung, kurz alles dessen, was die Gattin über das Mädchen erhebt und ihr Bedeutung und einen nützlichen Wirkungskreis verschafft. Wie gern sähe ich die bisherigen Gespielinnen bei mir,

ließe ich das Licht der nagelneuen Herrlichkeit vor ihnen leuchten, gönnte ich meiner Eitelkeit die süße Weide — aber sie fänden mich, leider! noch als Friedo's Tilchen bei dem Papa, tranken aus seinen Tassen, aßen auf seinem Geschirre und saßen in den Chinesen auf dieser alten Tapete nur alte, langweilende Bekannte. Du, guter Ewald, machtest mir an unserm Verlobungstage die unbedingte Aufrichtigkeit zur höchsten Pflicht, wirst also weder eifern noch schmollen, wenn ich Dir unumwunden mein Herz öffne und seine Schwächen frei bekenne.

Ich küsse die Bekennerin! erwiederte Falkner: ich gebe Dir zudem vollkommen Recht und bedauere Dich als das Opfer meines unverthilgbarsten Fehlers, der Ungeduld. Nie habe ich irgend etwas erwarten können, selbst die süßeste Blume und die edelste Frucht noch unreif abgebrochen, mir durch diese Uebereilung die lieblichsten Genüsse verkümmert und Du gemahnst mich allerdings nun wie eine Entführte, die in der Herberge auf dem Koffer sitzt und nach der heimischen Umgebung schmachtet. Ja, es war thörig, auch um jener Bettelbriefe willen, den stößigen Reisewagen zum Ehebetto, den Genius der Häuslichkeit zum Lohnkutschers machen zu wollen; doch Heirathen und Reisen blieben das gleichzeitige heisse Streben meiner Sehnsucht und die Unvereinbarkeit beider Genüsse entzieht nun beiden ihren schönsten Reiz. Aber tröste Dich, Liebe! denn ein günstiges Schicksal hilft Deinem Glücksvogel auch aus diesem Gedränge. Es bietet mir, wenn ich für jetzt im Lande bleiben will, den herrlichsten Käfig an, der außer der bequemen Hecke einen zierlichen Futterkasten und krystallene Trink- und Badesnäpschen enthält. Graf Saleck wendet sich von hier weg, die Gräfin bewohnt bereits ihr Gartenhaus; die treffliche Einrichtung wird für ein Billiges zum Kauf ausgedoten und das Quartier selbst ist zu jeder Stunde zu beziehen.

Jedes Wort seiner Mittheilung erhöhte die Wonne der Lauschenden. Ist's wahr? — Ist's möglich? rief sie, den Gatten umschlingend: O Ewald, welch ein Glück! Aber bist Du auch reich genug — und der Neid! Es würde großes Aufsehen geben, wenn ein — gewesener Actuarus dieß Prachtbaus bezöge. Als das Innere neulich gereinigt ward und alle Fenster offen standen, sah ich die wunderschöne Einrichtung, die blendenden Tapeten, die funkelnden Kronleuchter, die Vorhänge von schwerem, seidnenen Zeuge. Ach, Alt und Jung wird sich bekreuzigen, wenn sie den Falkner mit Friedo's Ottilien hinter diesen Spies

gelscheiben erblicken. — Ich wage es nicht, herauszu-
sehen.

E. O, doch! Es sieht ein Capital von mehr
als achtzigtausend Thalern und demnach mindestens
eine sogenannte Bedienten-Excellenz in uns heraus,
also sollen mir die Cigarren auf dem Altane unver-
gleichlich schmecken; auch die Orangerie, die ihn aus-
füllt, wird gekauft und Du kannst Dich dann, bis sich
die Scham verliert, als Eva hinter ihr verstecken.
Der Reidhart aber frisst sich selbst, nicht uns und wo,
mein Herzchen, lebt der Unbekrittelte?

Die Gattin lächelte zwischen Scheu und Verlan-
gen, sie sagte kleinlaut: Auch der Vater wird Deine
Wahl mißbilligen, wird Dich der Hoffahrt, mich der
eiteln Ueberhebung zeihen und dieses Paradies — wir
sind ja insgesammt Kinder des Staubes — selbst der
Schwester ein Vergerniß geben.

E. Das Väterchen steigt nach der Predigt von
der Kanzel, hat nicht zum ersten Male tauben Ohren
gepredigt und gefällt sich, gleich Theresen, bald genug
im Mitgenuße unseres Freudenreich's. — Entscheide
Dich, mein Kind! Soll ich gehen, miethen, feilschen,
zahlen oder die Postperde bestellen? — Sie lächelte,
an seine Brust geschmiegt: Dein Wille geschehe, nicht
der meinige!

(Die Fortsetzung folgt.)

Guas Upas oder das Giftthal.

Die 115te Nummer der „Javasche Courant“
— 30. September 1830. — theilt in ihren Mänge-
lingen aus dem Bericht eines Reisenden, datirt von
Batoor, Residentschaft Pekalongang, Folgendes mit:

„Wir besuchten den merkwürdigsten und schauer-
haftesten Ort von vielleicht ganz Java, nämlich ein
Thal, welches die Eingeborenen Gua Upas oder
Giftthal nennen, und welches an drei engl. Meilen
von Batoor in einer Bergschlucht gefunden wird.

„Das Thal ist fast kreisförmig, hat beiläufig eine
halbe Meile im Umfange und 35 Fuß Tiefe, und ist
voll Gestrüpp und Gebüsch, das nach allen Seiten hin
wuchert. Der Grund ist völlig eben und man sieht
ihn mit Nesten von Menschen, Tigern, Hirschen,
Schweinen, Pfauen und anderen Vögeln bedeckt. —
Die Eingeborenen erzählen, sie hätten Vögel herabfal-
len sehen, als sie das Thal überstiegen wollten. Wir
stiegen ungefähr funfzehn Fuß hinab, wo wir eine

Sticklust verspürten, aber weder Nasen noch auch Oeff-
nungen in dem Grunde gewahren konnten.

„Wir banden einen Hund an einen sechszehn Fuß
langen Bambus und schoben ihn hinab; das Thier
erhielt sich 14 Secunden lang auf den Beinen, dann
fiel es zu Boden und regte sich nicht mehr. Einen
zweiten Hund ließen wir noch tiefer hinab, er fiel
nach 10 Secunden zu Boden, ohne sich zu bewegen;
doch athmete er noch 7 Minuten lang. Ein Huhn
starb binnen anderthalb Minuten, und ein anderes,
welches wir hinabwarfen, starb, bevor es den Boden
erreichte.

„Wir gedachten der Sage von dem berühmten
Java'schen oder Makassar'schen Giftbaume Pohon
Upas, dessen Giftodem die über ihn hinfliegenden
Vögel todt herniederzieht; vielleicht verwechselte man
die fürchterlichen Wirkungen, welche man dem Bau-
me zuschreibt, mit denen, so das Thal hervorbringt.
Seltsam genug, und nur durch die Furcht der Einge-
borenen erklärlich ist es, daß wir bis jetzt von diesem
Schreckenthale so wenig erfuhren. Horsfield in seinen
geographisch-mineralogischen Proeven (siehe den 8ten
Theil der Verhandlungen der batavischen Gesellschaft,
S. 205.) sagt: „Das Thal Gua Upas wird von den
Eingeborenen gefürchtet und kommt, ihrer Beschrei-
bung nach, mit der Hundsgrotte bei Neapel überein;
ich konnte sie nicht bewegen, mich dahin zu führen.“

„In dem Tagebuche des Herrn Domis (s. den
12ten Theil der batavischen Gesellschaft, S. 379.) fin-
det man Folgendes bemerkt: „Ferner will man einige
Pfähle von Putjukan einen See oder Sumpf unter
dem Namen Gua Upas kennen, welcher tödtlichen Gift-
dunst aushaucht, so stark, daß die darüberhinfliegenden
Vögel sofort davon getödtet werden.“

Aus der Schreibtafel eines Büßenden.

Immer ruft ihr mir noch das „kreuzige!“ ruft es wie
Donner.

Könnt ihr auch wehren, daß ich gleiche dem Schä-
cher am Kreuz?

Der mich züchtigt so scharf, ich muß ihm doch küssen
die Ruthe.

Hätt' er getickt nur — ich blieb' immer der Sünde
Genoß.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Florenz.

(Fortsetzung.)

Gegen sieben Uhr bewegte sich der Zug aus der Kirche San Francesco hervor. Das Volk stand an die Häuser gepreßt im ehrerbietigsten Stillschweigen und, wie man deutlich sehen konnte, wenigstens zum Theil mit Empfindungen der Andacht, welche bei den für äußere Eindrücke leicht empfänglichen Italienern selbst in der an das Barocke streifenden sinnlichen Darstellung, welche dieses Schauspiel bot, Nahrung findet. Eine Abtheilung der vor Kurzem hier wie in den meisten Städten Toscana's eingerichteten Bürgergarde — hier freilich ein hors d'oeuvre, aber als militärische Begleitung nöthig erachtet — und eine musikalische Bande gingen dem Zuge voraus, welchen eine Abtheilung römischer Ritter und Krieger zu Pferde mit Adlern und Standarten eröffnete. Sie mochten sich auf 60 — 80 belaufen, Alle in voller Rüstung. Was die Sache noch sonderbarer machte, war, daß viele ihrer zum Theil prächtigen und geschmackvollen Anzüge von dem Pergola-Theater zu Florenz, und von dem Theater zu Prato herrührten, wobei man nun in der Wahl des der Zeit gehörenden Costums nicht ganz genau gewesen war und eben genommen hatte, was man haben konnte, weshalb man viele handveste, mittelalterliche Ritter unter den antiken Römern einherreiten sah. Man hatte den Pferden die Hufeisen abgenommen, so daß sie wie auf einem Teppich zu gehen schienen und auch dies die Stille nicht störte und die Täuschung, worin man sich unwillkürlich durch dieses Schauspiel, zu welchem die schwarze (leider zu weilen regnigte), durch eine zahllose Menge von Lichtern und den rothen, flammenden Schein der vielen Fackeln halb erhellte Nacht noch beitrug, verfehlt sah. Den Rittern folgten viele Pilger und Brüder frommer Gesellschaften, Alle in ihrem Costum, und in einzelnen Abtheilungen die Leidenswerkzeuge, Kreuz, Geißel, Dornenkrone, Nägel, Lanze u. s. w., dann das Schweiftuch, das Gewand, die Würfel und verschiedene andere Embleme und Anspielungen auf die Mystereien tragend. Dann kam ein zahlreicher Sängerechor nebst Geistlichen, worauf eine Bildsäule, den Leichnam Christi vorstellend, auf einer Bahre unter einem Baldachin einhergetragen wurde. Eine Schar in Pilgermänteln folgte, dann ein zweiter Sängerechor und eine lebensgroße Statue der Mutter Gottes, von einem dichten Haufen umgeben. Eine neue Abtheilung römischer Ritter und Soldaten schloß den Zug, welchem eine Compagnie der Bürgergarde folgte und so dem Ganzen ein Ende machte. Das Vorbeiziehen währte über anderthalb Stunden. Man wird sich nach dieser Schilderung von der Sonderbarkeit dieses Schauspiels, das an die im Mittelalter gespielten sogenannten Mystereien erinnerte, wenigstens einen Begriff machen können. Die Wirkung war um so größer, weil das Ganze nicht in einer Kirche oder einem sonstigen

Gebäude, sondern in freier Luft und unter einer unzähligen, das tiefste Stillschweigen beobachtenden und zum Theil unzweideutige Zeichen der Rührung und des Antheils gebenden Menschenmenge vorging, und man muß gestehen, daß der Effect überraschend und durch die Erinnerung an die Romantik der Sitten voriger Zeiten, die dadurch erweckt ward, keinesweges unangenehm war. Man hat freilich Grund, sich über diese Vermengung des Heiligen mit dem Theaterwesen zu wundern, und vielleicht über diesen Aufzug als eine Entweihung der Religion und eine weltlich-geistliche Farce zu schelten; aber das Volk, schon in seinem Cultus an den Pomp kirchlicher Aufzüge und an römische Nummereien gewöhnt, betrachtet diese Feierlichkeit aus einem ganz andern Gesichtspunkte und sieht darin nur eine lebendige Erinnerung an die Leidensgeschichte, durch welche es zum frommen Andenken und zur Andacht geweckt wird. Die Einwohner von Prato haben sich daher ihre aus der Zahl mittelalterlicher Volksschauspiele beinahe vereinzelt auf unsere Zeit gekommene Passion-Prozession, wie man sie nennt — Trotz den Einreden Mancher, die sie lächerlich zu machen suchen — nie nehmen lassen wollen, und die Einzelnen setzen einen Stolz darein, sie in Hinsicht der Costume, der Zahl der Theilnehmer und der Beleuchtung so prächtig und glänzend als möglich zu machen.

Die Politik nimmt in gegenwärtiger Zeit auch in Italien beinahe ausschließlich Alles so sehr in Anspruch, daß alle übrigen Gegenstände, namentlich Literatur und Theater, nothwendig dadurch an Interesse verlieren müssen. Der Sturm der Ereignisse, welche seit beinahe drei Vierteljahren die Ruhe Europa's zu erschüttern drohen, ist auch in unserer Nähe ausgebrochen, und es bedarf wohl keiner Versicherung, daß auch hier die Theilnahme an den Vorgängen in benachbarten Staaten groß war, obgleich die Toscaner unter einer milden und gerechten Regierung keine Veranlassung gehabt und gesucht haben, an den revolutionären Unruhen, die ihren Grenzen fast auf allen Punkten naheten, den mindesten Antheil zu nehmen. Beunruhigende Gerüchte blieben zwar auch hier wie in Livorno und Pisa nicht aus, aber nirgend ist die Ruhe auch nur momentan gestört worden. Das Volk hat überall den ruhigen, leidenschaftsfreien Charakter bewahrt, der es unter den übrigen Italienern auszeichnet, und obgleich bei verschiedenen Gelegenheiten, wie beim Carneval und den Jahrmarttag zu Florenz, so wie anderwärts, große Massen aus allen Ständen versammelt waren, ist doch nie die geringste Unruhe ausgebrochen. Der Großherzog hat sich bei allen diesen Gelegenheiten mit seiner Familie zu wiederholten Malen unter der Menschenmenge gezeigt und ist immer mit den unzweideutigsten Beweisen der Verehrung und Liebe aufgenommen worden. Es ist daher ohne Zweifel zu erwarten, daß jetzt, wo der größte Andrang der Leidenschaften vorüber scheint, die Ruhe dieses schönen Landes ohne irgend eine Störung bleiben werde.

(Der Beschluß folgt.)

Ein Gedicht von mir aus der Abendzeitung — wenig Wochen nach dessen Abdruck — in der Sachsenzeitung (No. 110) wieder abdrucken zu lassen, mit der Unterschrift: Engelhardt — finde ich so ganz unpassend, daß ich mir ähnliche Aufmerksamkeiten verbitten muß.

Richard Noos.